

Unternehmensberatung Booz Allen Hamilton

Die Unternehmensberatung Booz Allen Hamilton hat ein Finanzierungsmodell für die Einführung von Studiengebühren vorgelegt (Booz Allen Hamilton 2005). Darin ist vorgesehen, dass die Hochschulen mittelfristig 12 Prozent mehr Budget erhalten, „ohne dass sozial schwache Studierende benachteiligt werden“. Nach dem Plan könnte das neue System in drei Schritten bis 2010 eingeführt werden. Das vorgelegte Modell kombiniert Elemente der niederländischen Regelung, des britischen Reformmodells ab 2006 sowie die Praxis der deutschen Privathochschulen Witten-Herdecke und Bucerius Law School.

Kern des Modells ist ein Credit-System, das die Gebühren im Einzelnen je nach Studiengang festlegt:

- Im Erststudium sollen diese Gebühren grundsätzlich nachgelagert werden. Das heißt, dass die Studierenden erst nach dem Studium in Raten über einen individuell vereinbarten Zeitraum gestaffelt bezahlen sollen.
- Weitere Basiskomponenten sind eine festgeschriebene Einschreibegebühr von 100 € sowie Studiengebühren für Langzeitstudierende und für ein Zweit- oder Aufbaustudium.
- Die Höhe der Studiengebühren soll in den Händen der Hochschule liegen und sich unter anderem nach Angebot und Nachfrage, nach Uni-Rankings oder nach der Standortsituation des jeweiligen Bundeslandes richten.
- Booz Allen Hamilton empfiehlt, die Gebühren von allen Studierenden zu verlangen, unabhängig vom Einkommen der Eltern. Dafür können Studierende zinsgünstige Bildungskredite bekommen, wenn ihr Einkommen oder das der Eltern im unteren Drittel liegt. Dieser Kredit kann dann nach einem Jahr Berufserfahrung in individuell gestalteten monatlichen Raten zurückgezahlt werden: „Die Studiengebühren werden durch günstige Darlehen und eine nachgelagerte Rückzahlung sozialverträglich.“²⁶

Aus Sicht von Booz Allen Hamilton hat das Modell im wesentlichen drei Vorteile:

„Erstens gibt es Studierenden im Erststudium einen Anreiz zügig zu studieren, um Geld zu sparen. Zugleich werden sie entlastet, da die Gebühren erst nach dem Studium fällig werden. Studierende ohne ernsthafte Studienabsicht werden die Universität in der Regel verlassen. Zweitens kann das Modell auch das Verhalten von Professoren beeinflussen: Je attraktiver ein Lehrstuhl sein Programm gestaltet, desto höher sind dessen Einnahmen. Denn mit der Nachfrage der Studierenden kann auch die Höhe der Gebühren steigen. Zudem machen die unterschiedlichen Gebühren transparent, welche Studienfächer besonders kostenintensiv sind. Der dritte Vorteil liegt in einem langfristig höheren Etat für die Hochschulen. Trotz insgesamt höherer Zahl geförderter Studierender als nach dem heutigen Bafög-System würden die Einnahmen an den Hochschulen nach einer Einführungsphase von 6 Jahren stark steigen. Ab dem 13. Jahr nach der Einführung ... wäre der Hochschuletat dauerhaft um etwa 12 Prozent höher als heute.“²⁷

²⁶ Ebenda. Darüber hinaus sollen 30 Prozent der Studierenden besondere Darlehen für die Finanzierung des Studiums bekommen. Die besten 15 Prozent jedes Jahrgangs sollen nachträglich ein Stipendium bekommen und müssen nichts bezahlen.

²⁷ Ebenda.